Bezugs-Preis: [illegible]

Niederrheinische Volkszeitung.

Anzeigen-Preis: [illegible]

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen Theil: Paul Lerch; für die übrigen redaktionellen Theile: Ernst Steinhäuser. * Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden.
Rotationsdruck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 400. Krefeld, Montag, den 23. Juli 1900 (Apollinaris). 52. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Die chinesischen Räthsel.

Leben die Europäer in Peking noch? Die chinesischen Diplomaten wollen uns mit aller Gewalt glauben machen, daß sie noch leben. Aber das beweist nichts und macht sogar eher das Gegentheil wahrscheinlich. Um so mehr, als auf der ganzen chinesischen Linie jetzt sich das raffinirte Bestreben geltend macht, durch beschwichtigende Nachrichten Verwirrung unter den Mächten zu stiften. Inwieweit die überraschende Reise des alten Fuchses Li Hung Tschang mit diesem diplomatischen Spiel im Zusammenhang steht, ist noch nicht klar zu erkennen.

Das einzige „Beweisstück" für die Unversehrtheit der Gesandten ist die chiffrirte Depesche des amerikanischen Gesandten Conger. Sie enthält kein Datum im chiffrirten Text und bietet auch in ihrem Inhalt keinen Anhaltspunkt für die Annahme, daß sie zu dem Zeitpunkt, den die Chinesen angegeben, abgefaßt sei. Man sollte denken, daß ein Gesandter, dem nach einer Absperrung und einer Todesangst von 6 Wochen offiziell die Gelegenheit zur Absendung eines Geheimtelegramms geboten wäre, etwas genauer, greifbarer und aktueller telegraphiren würde. Es bleibt die Möglichkeit bestehen, daß die Pekinger Machthaber ein altes Telegramm von Conger aufgegriffen hatten und jetzt in schwindelhafter Weise zu verwerthen suchen. Die Sache wird noch dadurch verdächtig, daß das einzige angebliche Telegramm sich an die Washingtoner Adresse richtet, wohin auch die jüngsten Beschwichtigungsdepeschen aus China in erster Linie befördert wurden. Offenbar trauen die schlauen Zopfträger den nordamerikanischen Staatsmännern die größte Leichtgläubigkeit und die größte Neigung zur Sonderpolitik zu, und anscheinend mit Recht. Denn die Herren von Washington haben sofort auf den Köder der Congerschen Depesche mit allen Zähnen angebissen.

Der Gouverneur von Shantung will neuerdings die Nachricht von der Unversehrtheit der Europäer bestätigen mit dem Zusatze, daß die chinesische Regierung alle Maßregeln zu ihrem Schutze treffe. Das lautet so, als ob zwischen den Boxerbanden, welche die Gesandtschaften bedrängen, und der Regierungsgewalt noch ein Kampf um das Leben der Europäer stattfinde. Aber wenn die chinesische Regierung sich von dem amerikanischen Gesandten eine chiffrirte Depesche geben lassen konnte, so mußte sie doch mit Herrn Conger und also auch mit den übrigen Europäern Verbindung haben. In dem Falle [illegible] auch von den anderen Diplomaten sich Depeschen [illegible] lassen, um sie an ihre Regierungen zu befördern. Auch offene Telegramme konnten schon beweiskräftig sein, da jeder Diplomat [illegible] seiner Meldung eine solche Form und einen solchen Inhalt geben kann, daß der Empfänger über den Verfasser nicht mehr im Zweifel sein kann. So lange nicht solche untrüglichen Beweise für die Unversehrtheit der Europäer beigebracht werden, können besonnene Regierungen auf die chinesischen Versicherungen nichts geben.

Frankreich hat sich gegenüber den chinesischen Anzapfungen viel verständiger benommen als Nordamerika. Minister Delcassé fordert erst die nöthigen Garantien für den guten Willen und die Macht der angeblichen Regierung China's, und hat sich darin auch nicht irre machen lassen durch das Auftauchen des Kaisers Kuangsü, von dem persönlich die Bitte um Vermittelung ausgegangen sein soll. Daß der kaltgestellte Schwächling Kuangsü wieder regiere, kann man auch erst glauben, wenn die europäischen Gesandten selbst es berichten.

In einer Berliner Zeitschrift, die mit der dortigen chinesischen Gesandtschaft in Verbindung stehen soll, wird davon gesprochen, daß er deutsche Kaiser von chinesischer Seite als Schiedsrichter angerufen werden soll. Wer den Gedanken aufgebracht hat, wollte offenbar das gegenwärtige Ränkespiel der chinesischen Diplomaten fördern. Deutschland ist in seinem Bereich der chinesischen Verlegenheit durch die Verhängung der Depeschen-Zensur zuerst und am schärfsten entgegengetreten; es wird sicherlich einer solchen Zudringlichkeit sich mindestens ebenso gut zu erwehren wissen, als Frankreich. Soweit wir die Leiter unserer Politik kennen, wird man vor vollständiger Aufklärung über die Lage in Peking sich überhaupt auf keine Verhandlungen einlassen, und nach der Aufklärung wird man keinesfalls etwas thun oder übernehmen, was die Einigkeit der Mächte irgendwie gefährden oder Deutschland in bedenkliche Verantwortlichkeiten stürzen könnte.

In letzterer Hinsicht würde uns auch die Uebertragung des Oberbefehls an einen deutschen Offizier wie ein Danaergeschenk vorkommen. Wenn zufällig der verunglückte Vorstoß gegen Peking durch einen Deutschen und nicht durch einen Engländer kommandirt gewesen wäre, so würden alte Hasser und Neider in England, in Frankreich und nicht am wenigsten in Rußland über die „deutsche Unfähigkeit" oder gar „Feigheit" gezetert und den ganzen Schimpf und Schaden dem deutschen Namen aufgehalst haben. Wenn die Engländer und Japaner einerseits und die Russen nebst den Franzosen andererseits sich das Oberkommando nicht gönnen, so möchten wir auch lieber einen Oesterreicher oder Italiener auf diesem „Ehrenposten" sehen, als einen Deutschen. Das Eintreten Deutschlands wäre ein großes Opfer, das nur im Nothfalle und unter Vorsichtsmaßregeln gebracht werden dürfte. Ueberhaupt muß sich Deutschland immer die Rückzugslinie auf seinen „Altentheil" Schantung freihalten für den leicht möglichen Fall, daß die Mächte vor Peking oder in Peking sich in die Haare gerathen.

Die einzig zuverlässige unter den beruhigend klingenden Nachrichten ist zur Zeit, wo wir dies schreiben, die Kunde von der vollständigen Eroberung Tientsins sammt seinem Arsenal, wodurch der wichtigste Stützpunkt für den Vorstoß gegen Peking gesichert ist. Es wäre ja sehr schön, wenn inzwischen noch weiter gute Nachrichten über den Draht gelassen würden. Aber erst prüfen!

Deutschland.

* **Berlin,** 21. Juli. Nach einer Münchener Drahtmeldung der „Tägl. Rundsch." wird der Kaiser Mitte August inkognito Oberammergau besuchen und von da nach Wien zum 70. Geburtstage Kaiser Franz Josephs reisen. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat bestimmt, daß sich die Verfügung, betreffend die Aufstellung von Preistafeln an den Buffets und Erfrischungstischen der Bahnsteigschalterhallen und auf [illegible] tsche bezieht und angeordnet, daß auf die allgemeine Durchführung dieser Verfügung nachträglich hinzuwirken ist. Der Minister bezeichnet es auch in einem Erlaß an die Eisenbahndirektionen als empfehlenswerth, beim Verkauf von Wein in Flaschen, von Obst und dergleichen die Preise in deutlicher Weise an den Gefäßen, in denen der Gegenstand angeboten wird, angeben zu lassen.

Italien.

* **Rom,** 21. Juli. Der hl. Vater empfing, wie man der „Köln. Volksztg." meldet, gestern Herrn G. v. Below, den bisherigen Sekretär der preußischen Legation beim hl. Stuhle in Abschiedsaudienz. Herr v. Below ist bekanntlich zum Generalkonsul in Sofia ernannt worden. — Minister Carcano bestimmte, daß bei der nächsten Volkszählung die betr. Formulare (zum erstenmal) eine Rubrik für das Religionsbekenntniß enthalten sollen. Die liberale „Korrispondenza Verde" meint, diese Neuerung sei nicht recht verständlich, wenn man nicht annehmen müßte, in seinen Interessen geschädigt zu werden, im Falle daß man sich als Nichtkatholik einschriebe. Treffend bemerkte hierauf die „Voce della Verita", man brauche heutzutage nur Jude oder Atheist zu sein, um in Italien Karriere zu machen. Es genügt ja zur Messe zu gehen, um gleich als Feind des Vaterlandes angesehen zu werden.

Kirchliches.

□ **Vom Rhein,** 22. Juli. Die Nachricht von dem Hinscheiden des hochw. Herrn P. Friedrich Schröder S. J. wird in weiten Kreisen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit tiefem Schmerze empfunden werden. Der Verstorbene war geboren zu Bechta (Oldenburg) und entstammte einer tief religiösen Familie. Sein älterer Bruder Clemens war ebenfalls Priester, Professor am Gymnasium zu Bechta, dann in Gaesdonck und starb als Professor an der Ritterakademie zu Bedburg. Ein Oheim des P. Schroeder hat über 50 Jahre als Kaplan und Pfarrer in Bechta höchst segensreich gewirkt. Nach Vollendung seiner Gymnasialstudien in Bechta und Münster trat Friedrich Schröder im Jahre 1858 in die Gesellschaft Jesu ein und wurde im Juli 1870 zum Priester geweiht. Als in Folge des Jesuitengesetzes alle Niederlassungen dieses Ordens in Deutschland 1872 sich auflösten, wurde P. Schröder von seinen Obern nach Rom gesandt. Hier in der ewigen Stadt hat derselbe bis vor wenigen Monaten geweilt. Im Jahre 1878 wurde er zum Rektor des Collegium Germanicum berufen. Nachdem er diesen wichtigen Posten 7 Jahre bekleidet, übernahm er den Posten eines Ministers dieser Anstalt. Zum zweiten Male wurde ihm das verantwortungsvolle Amt eines Rektors im Jahre 1892 übertragen, ein äußerst seltener Fall, der von der hohen Begabung des Verstorbenen zeugte und von dem allgemeinen Vertrauen, das er bei seinen Obern genoß. Unter seiner Verwaltung gelangte das Kollegium zu hoher Blüthe. Der Andrang zu demselben war alle Jahre so groß, daß stets eine Reihe von Aspiranten, selbst solche mit dem besten Abiturientenzeugniß zurückgewiesen werden mußten. Jeder Alumnus stand seinem Herzen gleich nahe, alle umfaßte er mit derselben väterlichen Liebe. „Das leibliche, geistliche und geistige Wohl von 100 Zöglingen ist mir auf die Seele gebunden", pflegte er zu sagen. Mehrere Hundert Priester in Deutschland und Oesterreich verdanken ihm ihre letzte Ausbildung. Mit allen blieb er auch später in steter Verbindung. Neben der Leitung des Hauses, die schon eine tüchtige Arbeitskraft erforderte, dozirte er Rhetorik. Dazu fand er noch Zeit, sich litterarisch zu bethätigen. Seinem Lieblingsheiligen, dem hl. Aloysius, den er von Jugend auf kindlich verehrte und auf rührende Weise in der Abtödtung nachzuahmen suchte, hat er bei Gelegenheit des 300jährigen Todestages dieses Heiligen (1891) ein herrliches Denkmal gesetzt durch Herausgabe des umfangreichen Prachtwerkes über das Leben desselben. (Benziger-Einsiedeln.) Bei all seiner Gelehrsamkeit und Verehrung, die ihm von allen Seiten entgegengebracht wurde, blieb er der einfache und demüthige Ordenspriester. Im Oktober vorigen Jahres schrieb er einem Freunde: „Es wird Sie interessiren, daß mit Ende dieses Monats mein Rektorat erlischt. Ich überlasse es gern und freudig jüngeren Schultern, um einmal wieder zu Athem zu kommen." Von Rom reiste P. Schröder nach Luxemburg, wo er Spiritual des dortigen Kollegs wurde. Hier fing er [illegible] Krankheit [illegible] Tage [illegible] seinen Lauf. Sein Andenken wird bei allen, die ihn näher kannten, unauslöschlich sein. Möge ihm dort oben ein reichlicher Lohn für seine unermüdliche Arbeit im Weinberge des Herrn zu theil werden! R. i. p.

* **Köln,** 22. Juli. Gestern Abend ist der hochw. Herr Erzbischof Hubertus von einer dreiwöchentlichen Firmungsreise in den Dekanaten Eupen und Burtscheid wohlbehalten zurückgekehrt.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

‡ **Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands,** der seinen Sitz in Leipzig hat, 9400 Mitglieder besitzt und ein Vermögen von 1,700,000 M. aufweist, hat auch an dem großen internationalen Kongreß der Reisenden und kaufmännischen Vertreter in Paris theilgenommen. Der zweite Präsident und Syndikus des Verbandes, Hermann Pilz, vertrat daselbst die Interessen der deutschen Reisenden. Es wurde, unter Zustimmung Deutschlands, eine internationale Föderation aller Reisenden und kaufmännischen Agenten im Prinzip beschlossen. Eine Kommission, in welche auch der deutsche Vertreter gewählt wurde, wird nun die Satzungen für diesen Weltbund ausarbeiten. Vertreten waren auf dem Kongreß die Reisenden von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Italien, Frankreich, Belgien, Holland, Schweden und Norwegen. Vereinigte Staaten von Amerika und Australien. Die Eröffnung des Kongresses fand in der Bourse du Travail, welche, wohl das erste Mal bei einem öffentlichen Gebäude seit 1870, auch mit der deutschen Fahne geschmückt war, die weiteren Sitzungen im Trocadero statt. Denselben wohnte der Handelsminister Millerand bei.

* **Essen,** 23. Juli. Am Samstag Abend tagte im Alfredshause eine Versammlung des Verbandes christlicher Maurer. Im Laufe der Besprechung waren zwei Anträge gestellt worden, 1. abzustimmen darüber, ob noch einmal schriftlich abgestimmt werden soll darüber, ob man sich dem Ausstande anschließen soll, 2. eine Lohnkommission zu wählen, die bei den Unternehmern vorstellig werden soll. Bei der Abstimmung wurde laut „Rh. Westf. Ztg." mit großer Mehrheit beschlossen, bei dem einmal gefaßten Beschlusse, nicht in den Streik einzutreten zu verharren, dagegen wurde der zweite Antrag einstimmig angenommen.

Landwirthschaft und Gartenbau.

LVR Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen. Die 67. Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen findet am Samstag, den 22., bis einschließlich Mittwoch, den 26. September, zu Barmen statt. 1. Die Generalversammlung theilt sich in: a. eine Vorstandssitzung am Sonntag, den 23. September; b. zwei Hauptversammlungen am Montag, den 24., und Dienstag, den 25. September; c. eine Reihe von Sektionssitzungen an allen Tagen. 2. In den Tagen der Generalversammlung finden folgende Ausstellungen auf dem Schlacht- und Viehhofe statt: a. eine Provinzial-Ausstellung von Samstag, den 22., bis Mittwoch, den 26. September. Dieselbe umfaßt Erzeugnisse des Acker-, Garten- und Waldbaues, der Bienen-, Seiden- und Fischzucht, Fabrikate der landwirthschaftlichen Technik und ihrer Nebengewerbe und selbstgezogene Weine, sowie Maschinen; b. eine Pferde-Ausstellung. Dieselbe findet am Dienstag, den 25. September, Vormittags, statt und wird von dem den Regierungsbezirk Düsseldorf umfassenden Gauverband veranstaltet; c. eine Rindvieh-Ausstellung. Dieselbe findet am Dienstag, den 25. September, Vormittags, statt und wird von dem Zuchtverband VIII zur Hebung der Rindviehzucht, welcher die Kreise Solingen, Elberfeld, Barmen, Lennep und Remscheid umfaßt, veranstaltet; d. eine Ausstellung von Schweinen, Ziegen, Schafen, Hunden, Kaninchen und Geflügel. Dieselbe wird von der Lokalabtheilung Elberfeld-Barmen-Lennep veranstaltet und kann aus der ganzen Provinz beschickt werden. Die Ausstellung der Schweine, Ziegen, Schafe und Hunde findet nur am Dienstag, den 25. September, statt. Anmeldungen zur Ausstellung sind zu richten: a. für die Pferdeausstellung bis spätestens zum 8. September an den Gauvorsteher Herrn Rittergutsbesitzer Poensgen zu Haus Garath bei Benrath; b. für die Ausstellung von Rindvieh bis spätestens zum 8. September an den Schriftführer des Zuchtverbands-Ausschusses VIII, Herrn Wintersculdirektor Kunze zu Lennep; c. für Kleinvieh und alle übrigen Ausstellungsgegenstände bis geschäftliche Provinzialausstellung zu Barmen, Rathhaus (Zimmer Nr. 21).

Rheinland und Westfalen

§ **M.Gladbach,** 23. Juli. Der Beigeordnete Herr Dr. Groos ist mit dem heutigen Tage hier ausgeschieden und hat sich nach Trier begeben, wo er bei der königlichen Regierung wieder als Regierungsassessor eintritt. Im August vergangenen Jahres war er von Arnsberg nach Gladbach gekommen, in der Hoffnung, bald vom zweiten Beigeordneten zum Oberbürgermeister aufzurücken. Liberale Führer hatten ihm diese Aussicht eröffnet. Bei der Bürgermeisterwahl vereinigte bekanntlich die Hälfte der liberalen Stadtverordneten ihre Stimmen mit der Zentrums-Minorität auf den Beigeordneten Piecq-Köln, welcher dadurch mit 2/3 der Stimmen gewählt wurde.

= **Goch,** 23. Juli. Gestern Nachmittag gegen 2½ Uhr brannte der in der Bohheide, Stadtgemeinde Goch gelegene, von dem Ackerer Albert Derksen gepachtete Ackerhof mit Ausnahme der Scheune total nieder; das Vieh konnte gerettet werden, während der größte Theil des Mobilars verbrannte. Ueber

---

36) * **Die Macht des Gewissens.**

Roman frei nach dem Amerikanischen.
Von Erich Friesen.

„Nichts, Herr Stott. Ich habe ihr nur mein Unrecht bekannt — daß ich an der Echtheit des Testamentes zweifelte—"

„Lassen Sie uns allein!"

Gesenkten Hauptes verläßt Virginia das Zimmer.

Armins Antlitz ist so bleich wie das seiner Frau, als er jetzt die Arme um sie schlingt und sie sorglos auf die Ottomane bettet.

Eine Zeitlang liegt Ruth unbeweglich da. Erst nachdem Armin ihr die gewohnten Mittel eingegeben, kehrt langsam die Farbe in ihre Wangen zurück.

Doch mit der kräftigeren Blutzirkulation kommt ihr auch die Erinnerung an ihr Gespräch mit Virginia. Sie beginnt, heftig zu zittern.

Trotzdem Armin ihre Hand fest in der seinen hält, trotzdem er mit der freien Hand sanft über ihre Stirn streicht, als wolle er alle trüben Erinnerungen wegwischen — richtet sie sich plötzlich auf und ruft im Tone der Verzweiflung:

„Ach, mein Gewissen ist nicht todt! Virginia hat die Wahrheit gesprochen: ich habe meine Seele dem Teufel verkauft!"

Laut aufschluchzend birgt sie das Gesicht in beiden Händen.

Da drückt er sie sanft aufs Lager nieder und bittet sie innig und dringend, sich zu schonen — um seinetwillen.

„Sieh mich an, Ruth!"

Zuerst blicken ihre blauen Augen zögernd, fast widerwillig in die seinen — dann tief, fest, mit selbstvergessenem Ausdruck — bis sie sich langsam verschleiern und plötzlich ganz schließen.

Jetzt legt Armin sorgsam eine wollene Decke über die Schlafende, schraubt die Gasflamme herab, überzeugt sich, daß Ruths Antlitz nicht vom Licht geblendet wird und verläßt das Zimmer.

Im kleinen Salon findet er Virginia seiner harrend.

Bei ihrem Anblick verfinstern sich seine Züge.

„Es ist schon spät. Sie sollten schlafen gehen, Fräulein Forster", sagt er eisig. „Sie haben mich heut Abend in Erstaunen versetzt. Ich glaubte, Ihrem Worte trauen zu können; ich habe mich getäuscht. Sie sind eben wie andere Frauen!"

Mit blitzenden Augen wendet Virginia sich zu dem Zürnenden.

„Ich bereue nicht, daß ich Ruth meinen Verdacht mittheilte", erwidert sie fest. „Auf meinem Spaziergang vorhin begegnete ich einem gewissen Josua Fick, der mir allerhand über die Testaments-Aufstellung des verstorbenen Fräuleins Ursula Palmer vorschwatzte."

„Ah —"

„Für einen Augenblick läßt Armin seine gleichgültige Maske fallen. Sein Gesicht zeigt lebhafte Spannung.

Gerade und aufrecht, mit etwas zurückgeworfenem Kopf — so steht Virginia vor dem jetzigen Besitzer der Waldburg. Durchdringend blicken ihre Augen in die seinen.

„Als ich jenen Josua Fick vorhin sprechen hörte, schwanden alle meine Zweifel an der Echtheit des Testaments. Deshalb theilte ich auch Ihrer Frau die ganze Sache mit. Und wissen Sie, was Ruth that?"

„Nun?"

Noch immer bohren Virginias Blicke sich in die seinen.

„Ruths Benehmen vorhin hat meinen Verdacht wieder geweckt. Dies wollte ich Ihnen heute Abend noch sagen, Herr Stott. Gute Nacht!"

30.

Die nächsten Wochen vergehen ohne besonderen Zwischenfall.

Herr und Frau Stott haben eine elegante Wohnung in London bezogen. Armin betheiligt sich viel an öffentlichen Versammlungen, hält Volksreden und ist auf dem besten Wege, ein populärer Mann zu werden. Ja, sein Name figurirt sogar auf der Liste für die demnächstige Parlamentswahl.

Gilbert unterstützt den Freund mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln. Er scheut kein Geld, keine Mühe, um ihn zu fördern.

Frau Forster, glücklich in dem Bewußtsein, endlich ihren Lieblingswunsch erfüllt zu sehen, ist eifrig mit der Ausstattung ihrer Tochter beschäftigt.

Und Virginia selbst?

Zwar blickt ihr Auge wieder fröhlich, zwar zeigt sie hie und da das entzückte Grübchenlächeln, welches das pikante Gesichtchen so unwiderstehlich macht — aber die kindliche Harmlosigkeit ist verflogen. Hinter der reinen Stirn brütet das Mißtrauen, der Verdacht gegen die Freundin, welcher sie hindert, vollkommen glücklich zu sein.

Sie liebt ihren Verlobten mit der vollen Innigkeit ihrer unberührten Seele. Gilbert ist ihr Ideal an Männlichkeit und Edelmuth. Sein Haupt umschwebt der ganze Nimbus, den unschuldige junge Mädchen den Helden ihrer Träume andichten . . . . Aber gerade deshalb leidet sie unter dem Bewußtsein, daß sie ihm etwas verbirgt, daß sie ihm nicht völlig ihre Gedanken, ihre Empfindungen erschließen kann.

Wiederholt drängt es sie, ihm ihren Verdacht mitzutheilen, ihn zu bitten, daß er sie schelte, sie verspotte. . . . Immer wieder hebt sie davor zurück. Wenn er ihren Argwohn theilte! Wenn er Ruth zur Rede stellte! Wenn er gar eine Untersuchung der ganzen Angelegenheit einleitete!

Ruths bleiches Antlitz taucht vor ihrem Geiste auf, ihr schwankender Gesundheitszustand, ihre Ohnmachtsanfälle.

Nein, nein — wie kann sie nur daran denken, auf eine bloße Vermuthung hin das Leben ihrer Freundin aufs Spiel zu setzen! . . . .

Fest nimmt sie sich vor, jenen unglückseligen Verdacht zu bannen oder wenigstens niemals ein Wort darüber laut werden zu lassen.

Aber dieser beständige Zwang, den sie ihrer sonst so offenen, mittheilsamen Natur auferlegt, bleibt nicht ohne Einfluß auf ihr Wesen. Oft, wenn sie heiter trällernd am Fenster ihrer ärmlichen Wohnung steht, ihres Verlobten harrend — versagen plötzlich die lustigen Melodien, der sangesfrohe Mund verstummt. Oder wenn sie im traulichen Zwielicht mit Gilbert auf dem altväterischen Sopha sitzt, Hand in Hand, Auge in Auge — huscht plötzlich eine Wolke über ihre reine Stirn; unwillkürlich zieht sie die Hand zurück, senkt sie die Lider.

Auch Gilbert beginnt unter dieser wechselnden Stimmung zu leiden. Er fragt Virginia, ob sie sich nicht wohl fühle, er bittet, er beschwört sie, sich ihm anzuvertrauen. Vergebens. Nur stummes Kopfschütteln antwortet ihm . . . .

Eines Nachmittags — Virginia ist gerade damit beschäftigt, die fertigen Gegenstände ihrer Ausstattung dutzendweise fein zierlich mit rosa Seidenband zu umbinden — hält ein Wagen vor der Thür.

Gleich darauf liegt Ruth in den Armen der Freundin.

„Du wirst zwar bald alles haben, was Du Dir wünschest!", ruft sie lebhaft, unter dem weiten Mantel ein rothes Leder etui hervorziehend, „aber ein kleines Hochzeitsgeschenk nimmst Du doch von mir an, nicht wahr, Virginia? Wer weiß, ob ich bei Deiner Vermählung werde anwesend sein können!"

Ein halb glückliches, halb schmerzliches Lächeln huscht bei diesen Worten über ihre Züge.

Virginia bemerkte es nicht. Ihre Aufmerksamkeit ist auf das Etui gerichtet, welches sie jetzt behutsam öffnet.

Ein leiser Schrei der Ueberraschung entschlüpft ihren Lippen.

Auf purpurnem Sammet strahlt und blitzt und funkelt es, daß sie unwillkürlich geblendet die Augen schließt.

„Nun, Virginia? Gefällt Dir der Brillantstern?"

„Wie schön! Wie schön! Niemals sah ich herrlichere Diamanten. Aber wie kannst Du Dir eine solche Ausgabe machen —"

„Nicht doch, Virginia! Die Diamanten gehörten Tante Ursula. Ich ließ sie nur neu fassen."

Im Nu erstirbt die Fröhlichkeit in Virginias Antlitz.

„Sie bilden also einen Theil des Palmerschen Familienschmucks?" fragt sie sichtlich verstimmt.

„Ja."

„Hast Du ein Recht, dieselben fortzugeben?"

„Natürlich. Ich als Erbin —"

Sie stockt. Virginias Augen blicken sie gar so selten an.

Zuerst versucht sie, dem forschenden Blick Stand zu halten, trotzdem sie fühlt, wie ihr das Blut dabei zu Kopfe steigt. Dann wird ihr Blick ängstlich, bis sie plötzlich hastig die Lider senkt.

„So weisest Du meine Gabe zurück?" fragt sie mit bebenden Lippen.

„Ja, Ruth. Ich kann mich Dir nicht weiter erklären. Vielleicht verstehst Du mich in diesem Augenblick, vielleicht auch nicht. Vergiß, daß Du mir den Brillantstern schenken wolltest — es ist das Beste."

Ruth ist todtenbleich. Krampfhaft preßt sie die Hand aufs Herz . . . . Dann schließt sie das Etui und will es wieder in die Tasche schieben, als Lord Donald eintritt.

„Ah, guten Tag, Frau Stott! Wie geht's Dir, mein süßes Lieb? Ich störe gewiß ein trautes Plauderstündchen, wie? . . . Doch was ist das?" Verwundert blickt er von seiner Braut auf Ruth und wieder auf seine Braut. „Deine Wangen glühen, Virginia, und Frau Stott zittert! Was ist los?"

„Ich wollte Ihrer Braut ein kleines Hochzeitsangebinde bringen", sagt Ruth hastig, sich zur Ruhe zwingend.

„Ah — darf ich es sehen?"

„Gewiß." 773

Ruth öffnet das Etui.

Wie vorhin Virginia, so kann jetzt Gilbert einen Ausruf der Ueberraschung nicht zurückhalten. Er nimmt den Diamantstern und hält ihn an Virginias dunkles Haar; die Sonnenstrahlen spielen in seinem Glanze, so daß es aufblitzt wie Millionen Sterne.

„Wie herrlich er Dich kleidet mein Lieb!"

Unwillkürlich weicht Virginia ein wenig zurück. Doch sagt sie nichts.

(Fortsetzung folgt.)

die Entstehungsursache ist bis jetzt nichts bekannt geworden. — Die Firma A. Schlüpers hierselbst beabsichtigt hier eine „Mechanische Weberei" zu errichten.

△ **Aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf**, 23. Juli. Der Umstand, daß eine im Jahre 1894 mit 200,000 M. bezahlte Apotheke zum Preise von 425,000 M. weiter veräußert worden ist (der Werth der Betriebsberechtigung war im Jahre 1894 mit 150,000 M. angesetzt, nach Verlauf von 5½ Jahren jedoch mit 310,000 M. in Rechnung gestellt worden), hat dem Herrn Regierungspräsidenten Veranlassung gegeben, die unterstellten Behörden darauf hinzuweisen, daß entsprechend der Entwickelung der örtlichen Verhältnisse rechtzeitig mit der Anlage neuer Apotheken vorgegangen werde. Ein Bedürfniß dazu liegt vor, wenn die Erstern der neuen Apotheke geschaffen erscheint, ohne daß der Bestand bereits vorhandener Apotheken gefährdet wird.

Pariser Ausstellungsbriefe.

(Von unserem Spezial-Korrespondenten.)

Nachdruck verboten. ⊕ **Paris**, 16. Juli.

Französische Gärtnerei.

Der Franzose ist ein geborener Gärtner. Alles weist ihn auf den Dienst der Ceres hin: der fruchtbare Boden, der lachende Himmel, wie die eigene Lebensgewöhnung. Wenn der Fremde nach Paris kommt, staunt er über die Menge und Mannigfaltigkeit der Gemüse, welche ihm selbst in den besseren Geschäftsstraßen entgegenlacht. Nicht allein in den Lade-lokalen, sondern auch bis in das halbe Trottoir hinein sind da ganze Berge aufgestapelt, je nach der Zeit Spargel, Erbsen, Bohnen, Salat ꝛc. ꝛc. Und neben den Gemüsen steht in gleicher Reihe das Obst. Noch im Mai und Juni habe ich in Paris Kirschen gesehen, wie frisch vom Baum. Und welch treffliche Proben hat man da! Wir Norddeutschen mit unserem durch den Alkohol vergröberten und verdorbenen Geschmack machen uns von der Trefflichkeit dieser Sachen gar keinen Begriff. Bei uns gilt das Gemüse stets nur als Zuthat zum Fleisch, wenn wir nicht sogar das letztere ganz allein essen, wie der Engländer sein halbrohes Beefsteak. Der Franzose dagegen nimmt das Gemüse als vollberechtigten Gang und ißt es mit Genuß ohne den gleichzeitigen Reiz eines thierischen Produktes. Freilich kommt da zweierlei hinzu: nämlich erstens die treffliche Qualität des Gemüses und zweitens die nicht minder treffliche Zubereitung. Allerdings nicht jeder Fremde, der nach Paris kommt, wird vielleicht diese Vorzüge so recht kennen lernen. Auch mir wollte in den ersten Tagen die Berühmtheit der Pariser Küche gar nicht einleuchten. Der Grund lag aber nur daran, daß ich von meinen deutschen Freunden weit in Abfütterungsanstalten geschleppt worden war, wo man sich den Gewohnheiten seiner fremden Gäste schon in etwa andequemt hatte, und wo man für theures Geld alles bekam, nur nicht die eigentliche gute französische Küche. Sobald ich etwas auf eigenen Füßen stehen konnte, ging ich solchen Instituten nach Möglichkeit aus dem Wege und suchte nur die guten alten, oft auch recht altmodischen Bürger-Restaurants auf, die von dem Fremdenzufluß nicht influirt wurden. Und da war ich regelmäßig sehr zufrieden.

Nicht einmal der bescheidene Chambregarnist, welcher die Ausgaben für ein Diner im Restaurant nicht bestreiten kann und auch daheim Niemand hat, der für das Abendessen sorgt, verzichtet auf sein Gemüse. Bei uns in Deutschland kauft er sich ein Stück Wurst und macht sich ein Butterbrod dazu. In Paris aber, besonders in den alten Straßen, dem Quartier latin und den ärmeren Vierteln, kann er in zahlreichen Läden, wie ein warmes Bürstchen im Norden, so sein warmes Gemüse kaufen und mit nach Hause nehmen. Große eiserne Pfannen mit den beliebten pommes frites, gerösteten Kartoffeln, brodeln da in zahlreichen Ladenthüren, und daneben steht der Topf mit heißem Spinat, grünen Bohnen, kalten gekochten Spargeln, Artischocken ꝛc. ꝛc.

Zu bemerken ist dabei noch, daß der Franzose in vielen Dingen einen ganz anderen Geschmack entwickelt, wie der Deutsche. Wenn bei uns ein Spargelkopf etwas Farbe zeigt, so hat er seinen Werth schon zu zwei Dritteln verloren. Der Franzose dagegen ißt im allgemeinen den Spargel erst dann, wenn der Kopf eine kleine Färbung der hervorragenden Spargelspitze nicht ein einziges, welches weiße Köpfe aufwies. Welcher Geschmack der richtige ist, der deutsche oder der französische? Nun, eine Entscheidung will ich da nicht treffen. Für mich persönlich — und ich habe darin einige Erfahrung — kann nur sagen, daß der richtige Spargelgeschmack erst dann zum Vorschein kommt, wenn der Spargel anfängt Farbe zu zeigen. Vorher ist er bloß eine charakterlose Schleckerei. Uebrigens werden auch in Frankreich weiße Spargel auf den Markt gebracht, wie mir eine erfahrene Hausfrau auf Befragen mittheilte; es scheint aber sehr die Ausnahme zu sein.

Und nicht allein, daß der Franzose auf gute Gartenprodukte beim Essen hält, er selbst züchtet sie auch. Der Franzose hat nämlich keinen Stammtisch, an dem er seine Sonntag-Nachmittage und Werktag-Abende todtschlägt. Dafür weilt der Sonntag in seinem Garten; nicht allein der Bauer, welcher von Profession darauf hingewiesen ist, sondern auch der Bürger und Rentier, welcher sich im Sommer den Genuß eines Landaufenthaltes gestatten kann. Und der Sonntag dient vor allem dazu, die gemachten Erfahrungen gegenseitig auszutauschen. Da werden Besuche bei den Nachbarn gemacht und die langen Veredelungen oder neuen Sorten einer Inspektion unterzogen und neue Instrumente, sei es ein hübsches Gartenmesser oder eine bahnbrechende Rosenscheere oder eine sinnreiche Spritzmaschine gegen das Ungeziefer nach Gebühr bewundert. Kurz und gut, der Garten und seine Pflege spielt bei dem Franzosen etwa die Rolle, welche bei unserer jüngeren Generation der Sport einnimmt, sei es nun der des Fahrrads oder Ruderns oder des Reck- und Barrens oder ein anderer, in dessen Mittelpunkt sich immer ein Vereinshaus mit obligater Kneipe befindet.

Der Gartenbau auf der Ausstellung.

Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß Frankreich seit vielen Jahren als das „Land der Rosen" gepriesen wird. Auch auf der Ausstellung tritt das überall hervor. Jedes Plätzchen, welches nicht mit Gebäuden überdeckt ist oder für den Verkehr des Publikums frei bleiben mußte, ist mit herrlichen Pflanzungen besetzt. Auf dem Marsfelde und auf der Esplanade des Invalides sind prachtvolle Rosen-Sortimente angepflanzt. Die Seine entlang stehen stattliche Reihen Formobstbäume, oft in den kühnsten Gestaltungen. Auf den Champs Elysées, gleich wenn man durch das Monumentalthor hindurch ist, stößt man auf die Klasse 4—6 der 8. Ausstellungsgruppe: Ziersträucher und Gartenblumen. Zwischen den prächtigsten und seltensten Strauchgruppen stehen bedeckte Beete und kleine Gewächshäuser, welche die empfindlichsten Kinder Flora's beherbergen. Gleichzeitig dienen die Strauchgruppen auch als prächtige Einfassung einer Anzahl von Statuen, welche hier ihre Aufstellung gefunden haben. Insbesondere eine ganze Reihe deutscher Künstler hat ihre Arbeiten in Bronze hier vortheilhaft unterbringen können.

Ihren Haupt- und Mittelpunkt hat die Gärtnerei aber in den beiden großen Gewächshäusern, welche am rechten Ufer der Seine in der Nähe der Alma-Brücke liegen. Ganz aus Eisen und Glas erbaut, machen sie schon von fern einen imposanten Eindruck. Das östliche birgt die französischen Treibhauspflanzengewächse, das westliche ist der ausländischen Gärtnerei angewiesen. In der französischen Ausstellung ist natürlich Algerien unter der schönste Platz in der Mitte der Rosenkultur zugewiesen; rühmt dieselbe sich doch, in Frankreich allein über 10,000 neue Arten gezüchtet zu haben. Von den fremden Ländern, welche auf diesem Gebiete ausgestellt haben, wollen wir nur die Namen nennen: Japan, welches der neueren Gärtnerei schon manche Anregung gegeben hat; England, welches neben Frankreich stets als Haupt-Rosenzüchter gegolten hat; Monaco, Oesterreich und Ungarn, Belgien, Mexiko, Deutschland, Amerika, Niederlande und Rußland.

Hinter den Gewächshäusern birgt ein besonderes Gebäude die Gartengeräthe und Ausrüstungs-Gegenstände des Baumzüchters in mannigfachster Zusammenstellung; ferner Aquarien, Treibhäuser, Pläne und Modelle von Garten-Anlagen ꝛc. ꝛc.

Die Blumen- ebenso wie Gemüse-Treiberei, d. h. das frühzeitige Hervorbringen von Blättern, Blüthen und Früchten aus Zwiebeln, Knollen, Wurzeln geht bei uns im allgemeinen zurück, weil die Konkurrenz von der Riviera und anderen südlichen Gegenden zu groß ist und ein Zollschutz dagegen nicht besteht. Während nämlich sich fast alle europäischen Länder mit hohen Zöllen umgeben haben, gestattet Deutschland allen Gartenprodukten freie Einfuhr.

Großartig entwickelt ist in Deutschland der Samenbau und Samenhandel; hier überwiegt 1899 die Ausfuhr mit 20 Millionen Mark sogar die Einfuhr mit 10 Millionen, während sonst die letztere bei weitem das Uebergewicht hat. So wurden z. B. 1899 an Blumen, Küchengewächsen und frischem Obst (ohne Weinbeeren und Südfrüchte) für 69 Millionen Mark eingeführt, während nur eine Ausfuhr von 4,5 Millionen gegenüberstieht. An getrocknetem Obst, womit besonders die Amerikaner uns bedenken, wurde für 21,5 Millionen eingeführt, während die Ausfuhr nur 50,000 Mark betrug. — Kein Wunder, daß unsere Gärtner meinen, dies Geld könnten sie auch verdienen. Ueber das Wachsen der deutschen Gärtnerei erhält man einen Begriff, wenn man erfährt, daß die Handelsgärtnereien 1870 für 1 Million Mark, 1880 für 4 Millionen, 1890 für 6,6 Millionen, 1899 für 10,8 Millionen Mark gegen Hagel versichert hatten.

Der deutsche Gartenbau.

Die deutsche Gärtnerei ist gegenüber der französischen ein Stiefkind. Sie ist stiefmütterlich behandelt von Mutter Natur, welche für die kostbarsten Juwelen, wie den fruchtbaren Boden des Vaterlandes und von dessen Staatsmännern, von welchen sie darbaus keinen genügenden Schutz gegenüber den Erzeugnissen fremder, glücklicherer Länder genießt. Wenn trotzdem die deutsche Gärtnerei in den letzten dreißig Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen hat, so ist das nur dem Eifer und der Zähigkeit der deutschen Gärtner selbst zu verdanken, welche trotz der schwierigsten Verhältnisse auf einzelnen Gebieten das Menschenmögliche erreicht haben.

Auf der Pariser Ausstellung gibt die deutsche Gärtnerei nur einige kleine Stichproben von dem, was sie zu leisten im Stande ist; ein einigermaßen vollständiges Bild ist es lange nicht. Zunächst haben zehn der bedeutendsten Firmen eine Sammelausstellung bewerkstelligt, welche prächtige Sortimente von Rosen, Kanna, Rhododendron, Begonien ꝛc. sowie eine reiche Neuheiten und besonders hübsche Koniferen und andere feine Gehölze bietet. Sodann hat der Verein deutscher Garten-künstler eine Kollektiv-Ausstellung von 23 Nummern in Gartenplänen veranstaltet. Gerade auf dem Gebiete der Landschaftsgärtnerei ist Deutschland in den letzten Jahren bahnbrechend vorgegangen und hat einen neuen Stil geschaffen, der zwar das englische freie Landschaftsbild als Grundlage hat, aber doch neue Uebergänge bietet, sich den Verhältnissen mehr anpaßt und deshalb nicht so einseitig wirkt. Neben dem Muskau ꝛc. haben hier besonders unsere großen Städte durch ihre prächtigen Anlagen auf freien Plätzen, Friedhöfen ꝛc. fruchtbare Anregung gegeben.

Lokales.

■ ** **Krefeld**, 23. Juli. Aus Brüssel wird uns von gestern geschrieben: „Heute hatten wir Gelegenheit, dem internationalen Gesang-Wettstreit in der halle du marché de la Madeleine beizuwohnen. Es war ein herrlicher Sieg für unseren so beliebten Quartett-Verein „Rheingold", der unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Pielken den ersten Preis errang. Dieser schöne Erfolg berechtigt unseren vaterländischen Verein bei dem morgigen Singen in der Ehrenklasse mitzukonkurriren. Unsere besten Wünsche für einen weiteren Erfolg sind bei ihm. Den zweiten Preis errang heute der „Lauwergrand" aus Maestricht, den dritten Preis erhielt die Liedertafel aus Haarlem. Unser deutsches Herz war von Stolz erfüllt, als wir unter der strammen Führung des Herrn Louis Göbels, ihres Präsidenten, unsere Krefelder Sänger als Sieger hinter der fliegenden Fahne durch die Straßen Brüssels ziehen sahen."

= **Krefeld**, 23. Juli. Der Krefelder Samariter-Verein wird am nächsten Sonntag, Nachmittags 5 Uhr, im Uebung auf dem Volksspielplatz Uerdingerstraße, zu dessen Benutzung Herr Büschgens bereitwilligst seine Erlaubniß ertheilt hat, veranstalten. Hierzu sind die Sanitätskolonnen und Die Uebung verspricht jedenfalls interessant zu werden für das Publikum sowohl wie für Samariter. Ihr liegt folgender Gedanke zu Grunde: In einer chemischen Fabrik ist Feuer ausgebrochen. Während die Feuerwehr sofort mit den Löscharbeiten beginnt, erfolgt plötzlich eine weit hörbare Detonation, wodurch eine Anzahl Feuerwehrmänner und Fabrikarbeiter theils schwer und theils leicht verletzt worden sind. Auf den Ruf Großfeuer ist der Samariterverein erschienen. Die Verletzten werden von den Samaritern in Empfang genommen, verbunden, auf Wagen und Tragen dem Arzte bezw. dem Krankenhause zugeführt. Es folgt Auseinandernehmen der beiden großen Samariterwagen Nr. 1 und 2, welche ebenso schnell aufgerichtet werden können. Zum Schluß ist Uebung der Radfahrerkolonne des Samaritervereins. Nach der Uebung um 6 Uhr ist Festversammlung in sämmtlichen Räumen auf Haus Waldeck mit Konzert der Feuerwehrkapelle Krefeld. Dr. Leber wird über Samariterthätigkeit, sowie ein Militärarzt über China sprechen. Die Bürgerschaft ist hierzu eingeladen. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfg., der den Angehörigen des guten Zweckes wird die Bürgerschaft gebeten, durch regen Besuch ihr Scherflein beizutragen. Die Sanitätskolonnen und die Feuerwehren treten 4 Uhr bei Huppertz, Neumarkt, zum geschlossenen Abmarsch mit Musik zum Uebungsplatze. Etwaige Anfragen wolle man an die Vorsitzenden des Samariter-Vereins, Dr. med. Eschbaum oder Herrn Ferd. Evers, richten.

○ **Krefeld**, 23. Juli. Polizeibericht. 8 Personen wurden wegen Umfugs und Umhertreibens der Wache vorgeführt. — Samstag Nachmittag gerieth in der Nähe des Güterbahnhofs ein Radfahrer unter ein Fuhrwerk und wurde anscheinend schwer verletzt. Der hinzugerufene Arzt ordnete seine Ueberführung in das Krankenhaus an. — Zur Untersuchung gezogen wurde ein Spezereihändler von hier, weil er mit 23 Proz. Stärkemehl versetztes Apfelkraut als reines verkauft hat, und eine Milchhändlerin aus Fischeln, welche Milch durch 11 Proz. Wasserzusatz verfälscht hat. — Die gewerblose 16jährige Maria S. von hier wurde gestern wegen wiederholter Diebereien und Betrügereien festgenommen. Dieselbe hatte es verstanden, hiesigen Ladeninhabern in geschickter Weise vorzuspiegeln, sie sei von Herrschaften gesandt, um Waaren Waaren unterschlug sie. — Wegen Verbrechens gegen die §§ 176 und 177 des R.-St.-G.-B. wurden 2 Burschen verhaftet. Ferner ein Handlanger wegen Erregung öffentlichen Aergernisses.

Der Aufstand der Boxer in China.

* **Berlin**, 21. Juli. Zu den Maßnahmen gegen chinesische Gesandtschaften bestätigt die „Post", daß die von dem Staatssekretär Grafen Bülow verfügte Depeschenzensur gegen die chinesische Gesandtschaft in Berlin die erwartete Wirkung gehabt habe. Die Depeschen vom Tage wurden alsbald zur Kenntnißnahme vorgelegt. Dem Berliner Korrespondenten der „Neuen Fr. Presse" wurde auf der chinesischen Gesandtschaft mitgetheilt, daß der chinesische Gesandte seine Pässe nicht verlangen werde. Der Gesandte hat am Donnerstag dem Auswärtigen Amt erklären lassen, daß er sich den Anordnungen des Grafen Bülow in Betreff der Kontrolle der von der Gesandtschaft nach China gesendeten Telegramme unterwirft und hat „nur" die Erlaubniß erbeten, chinesisch telegraphiren zu dürfen, da die Vizekönige, an welche die Depeschen gerichtet sind, gerade in jetziger Zeit nicht immer einen Dolmetsch zur Hand haben, um sich in europäischer Sprache abgefaßte Telegramme ins Chinesische übersetzen zu lassen. Die Antwort des Auswärtigen Amtes auf diese Bitte stand am Freitag noch aus.

* **Chinesische Münzwirren.**

Auf fast allen Gebieten menschlicher Thätigkeit zeigt China eine im Verhältniß zu Europa uralte Kultur, die aber über eine gewisse Höhe nicht hinausträgt, um dann zu versopfen und zu versteinern. Ganz das Gleiche findet sich in seinem Münzsystem. Während China das Heimathland der Banknote ist, (schon 800 Jahre nach Christi zirkulirt das „fliegende Geld", natürlich schon 1448 in einem ungeheueren Entwerthungsprozeß, das Kupfergeld stand 33,300 Proz. Agio (!) zu verschwinden), und während seine jetzige Münzeinheit schon 524 vor Christi erscheint, ist es dennoch bis zur Stunde zu keinem geordneten Münzwesen gekommen, bietet vielmehr das Bild arger Münzverwirrung.

Die Rechnungseinheit ist, wie in einem Artikel des „Internat. Volkswirth" ausgeführt wird, der Cash, eben jenes viereckige, in der Mitte durchlochte Geldstück, das nun schon seit 2400 Jahren Währungsdienste leistet, und aus einer Mischung von Kupfer, Eisen und Zinn besteht. Der „Cash", der ursprünglich 1/1000 Tael darstellen sollte, dann aber auf 1/1500 sank, später etwa 1/1000 einer an und für sich kleinen Einheit, das Taels (zirka 2,00 M.) werthet und in den letzten Monaten mit dem Weltmarktpreis des Kupfers stark nach oben und auch unten schwankte, ist nach wie vor die Münze des Volkes und um „Cash" unterschiede, also um Preisdifferenzen, die etwa ein 1/10—1/20 von China, das leider manchmal mit 2 Silber-Dollars pro Monat (4 Reichsmark Einkommen) leben muß. Dem geschäftlichen Bedürfniß kann natürlich eine solche Zwergmünze nicht genügen, man hat daher Rechnungseinheiten aufgestellt, die sich aber bis letzthin nicht zur Münzform verdichtet haben. Man rechnet 10 Cash = 1 Candarin, 10 Candarin = 1 Mace und 10 Mace = 1 Tael. Der Tael hat nun in den verschiedenen chinesischen Zentren verschiedene Gewichts- und Feinheitseinheiten. Der Kantontael hat ein Gewicht von 37,57 g, also 2 Proz. schwerer, während der Shanghai-Tael bei 36,56 g sogar noch 2½ Proz. leichter ist, als der leichte Kantoner Tael. In den 18 Vertragshäfen gibt es wiederum Lokaltaels, die zwischen 1½ Proz. (Amoy) und 11½ Proz. (Tamsui) Aufgeld gegen den Hackwan-Tael stehen.

An wirklichem geprägtem Silbergeld war der mexikanische Dollar vorhanden, bezw der „Chop"-Dollar d. h. der mit den Stempeln bekannter Häuser versehene mexikanische Dollar und seit einem Jahrzehnt die vizekönigl. Silber-Dollars. Im Innern rechnet der Großverkehr nach Silberbarren, Schuhen; sie werden von Privaten hergestellt, von Vertrauensmännern geaicht und ihr Feingehalt in Strichen (Hunderthundertstel) festgestellt.

Was China noth thut ist die Abschaffung des tausendjährigen Kupferopfers, die das Land zur Kupferwährung mit allen ihren Unannehmlichkeiten, der Umrechnung in Gold und Silber verdammt, und die Einführung einer monometallistischen Währung und zwar der Eigenheit des Landes entsprechend, der Silberwährung.

Nur der kaiserlich chinesische Silberdollar darf die Rechnungseinheit sein, mit ihm sind Steuern und Gebühren, Zölle ꝛc. zu zahlen. Als Scheidemünze muß eine Bronzemünze geprägt werden, die bedeutend geringer an Feingehalt ausgebracht werden muß, als das jetzige Kupfercash, damit sich die neue Volksmünze von den Schwankungen des Kupfermarktes emanzipire und zu dem werde, was sie eigentlich sein soll, zu einem Zeichengeld, zu dem Tausendstel oder Zehntausendstel Anspruch auf das Edelmetallgeld. Und schließlich müßte die Zahlkraft des neuen Cash auf 1/4—1/5 Dollar herabgedrückt werden, damit die Kupfermisere, von der man sich in Europa kaum eine Vorstellung macht, verschwindet.

Selbstverständlich setzt all das eine starke Zentralregierung voraus und hiervon scheint China in diesem Augenblick entfernter denn je zu sein.

Telegraphische Depeschen.

W **Berlin**, 23. Juli. Der deutsche Geschwaderchef meldet aus Taku vom 20. d. Mts.: Die deutsche Besatzung von Tientsin ist auf 300 Mann vermindert. Kapitän v. Usedom, dessen Verhalten von den englischen und russischen Befehlshabern gleichmäßig belobt wurde, ist zurückgekehrt mit den übrigen Leuten frisch und in guter Gesundheit.

W **Innsbruck**, 23. Juli. Gestern früh 9 Uhr berührte das Vorbereitungskommando des deutschen ostasiatischen Expeditionskorps auf der Fahrt nach Genua Innsbruck. Zur Begrüßung fand sich auf dem Bahnhofe Erzherzog Eugen mit den dienstfreien Offizieren der Garnison und dem Bezirkshauptmann ein. Der Erzherzog ließ die deutschen Truppen bewirthen. Er hielt eine

Die Textil-Industrie auf der Pariser Weltausstellung.

Originalbericht unseres Fachberichterstatters.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

△ **Paris**, 18. Juli.

V.

Amerika, Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich.

(Schluß.)

Kommen wir in den zweiten großen Hauptraum, der den Lyoner Stoffen gewidmet ist, so hält uns vor allem der große Schrank von J. A. Henry auf; denn was er und bietet, ist so recht geeignet, Herz und Sinn zu erfreuen. Seine Kunstwerke — sind zum weitaus größten Theil der kirchlichen Kunst gewidmet. Da ist zuerst ein rother Sammt zu erwähnen, eine lange Bahn, die mit einem schönen Granatapfelmuster aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts besetzt ist. Irren wir nicht, so ist es dasselbe großartige Muster, was wir in der Krefelder Abtheilung von Gebr. Keussen so meisterhaft auf weißem Grund gewebt sahen. Hier ist es theils in Silber gestickt, so die Blätter und kleineren Fruchtformen, während der Granatapfel in Goldfäde prächtig eingestickt ist. Es ist ein werthvolles Stück! Ein Werk von bedeutender Schönheit, was unsere Bewunderung in hohem Maße hervorruft, ist die „Salvatoris" benannte Kasel. Auf der Vorderseite hält die Gottesmutter den Körper ihres göttlichen Sohnes, der vom Kreuz abgenommen ist, auf dem Schooß, mit der Linken nimmt sie die grausame Dornenkrone von seinem Haupte. Die hl. Frauen, der hl. Joseph Arimathias und der hl. Nikodemus tragen die Binden und wohlriechenden Stoffe herbei, um den Körper Jesu einzubalsamiren. Andeutende Engel umgeben diese Gruppe. Die Rückseite zeigt den Heiland am Kreuz. Die Jungfrau Maria ist vor Schmerz am Kreuz niedergesunken, zur Seite desselben stehen die hl. Frauen und der hl. Johannes. Umgeben ist das Kreuz und die Figur des Heilandes von einem Kranz von Engeln in der Haltung des tiefsten Schmerzes. Es ist diese Wiedergabe einer in Rom befindlichen Reliquie ein Meisterwerk der Webtechnik; die Wahl jener Farben, in der Hauptsache ein mattes Lila mit matt grünen und rothen Tönen gemischt auf Goldgrund, ist von wunderbarer Harmonie, so daß trotz der vielen dargestellten Figuren große Klarheit und edle Ruhe auf dieser Kasel herrscht. Ein Meisterwerk der Stick-Kunst ist die „Chasuble angelique", die Engelskasel. Wir sehen über die ganze Fläche derselben Darstellungen aus der Geschichte des Heilandes in seiner Nadelstickerei. Auf der Vorderseite die hl. Jungfrau mit dem Jesuskindlein auf dem Schooß, umgeben von einem Konzert von Engeln. Auf der Hinterseite Maria und die Apostel auf dem hl. Berge, die Augen auf den Heiland gerichtet, der sich in die Wolken erhebt, über seinem Haupte die Taube des hl. Geistes und über dieser die symbolische Figur Gott Vaters. Cherubim, Seraphim und Engel schweben herbei, den Sohn Gottes anbetend, singend und seinen Ruhm feiernd auf verschiedenen Instrumenten. Man dürfte die Vorbilder dieser Darstellungen in ihrer Lieblichkeit und Einfachheit der Zeichnung in den Schulen von Sienna und Florenz zur Zeit der Renaissance finden.

Ein prächtiger Goldstoff, der gleichfalls ganz mit eingewebten Figuren überdeckt und für eine Kasel bestimmt ist, zeigt die von Engeln umgebene Jungfrau Maria und, für die andere Seite des Gewandes bestimmt, den Einzug Christi in Jerusalem. Es sind figurenreiche Kompositionen, die ungemein geschickt gewebt sind und gerade dadurch, daß sie nicht aufdringlich wirken, dem Stoff etwas außerordentlich Vornehmes geben. Auch eine Kappe und Antipendium mit entzückender Nadelmalerei möchten wir noch kurz erwähnen.

Neben diesen großartigen kirchlichen Gewandstoffen hat dieselbe Firma auch solche für weltliche Zwecke ausgestellt, die sich gleichfalls durch Schönheit in Zeichnung und Schwere des Materials auszeichnen.

Gehen wir weiter rund in dieser Lyoner Ausstellung, so finden wir uns vor eine schwere Aufgabe gestellt. Es ist eine solche Fülle der schönsten Muster und herrlichsten Stoffe vorgeführt, daß wir nicht wissen, wo anfangen, wenn wir einmal erst mit dem Aufzählen derselben angefangen haben. Eins wird uns klar, nämlich, daß Chinémuster, d. h. auf die Kette gedruckte Muster sehr modern sein oder werden müssen, denn davon ist eine große Zahl der schönsten Beispiele vertreten. Es sind diese auf die Kette gedruckten Muster häufig in Verbindung gebracht mit façonnirten Mustern, d. h. solchen, die durch die Jacquardmaschine eingewebt sind, wodurch ganz reizende Effekte entstehen. Wir sehen große Blumenmuster, die sich in ihrer luftigen Art der Zeichnung und Färbung wie keine andere Musterart zum Kettendruck eignen. Obgleich man eigentlich alle Firmen nennen müßte, weil sie alle gewetteifert haben, Bestes zu geben, können wir aus Raummangel diesem Wunsche nicht nachkommen. Wir greifen einige heraus, die uns aus dem einen oder anderen Grunde besonders aufgefallen sind. Da ist z. B. A. Martin, der einige prachtvolle spätgothische Muster gewebt hat, von kolossaler Größe der Rapporte. Auch sein Empire Pannean und die anderen Stoffe mit reichen Blumenmustern sind außerordentlich schön.

Nebenlich in der Musterung sind die Stoffe von Chatel & B. Taffinari, welche Firma wir schon an anderer Stelle bewunderten; theils sind die Muster Kopien nach Stoffen älteren Datums, theils sind es neue Entwürfe wie z. B. Seidenanschmiegungen in Verbindung mit Rosen auf glänzendem Lila-Satingrund. Sehr gute sammtartige Wirkungen werden, wie schon erwähnt, durch Einbrochiren von Chenille erzielt; man findet bei der genannten und auch bei anderen Firmen mehrfach diese Anwendung des weichen Chenillematerials. Zum weitaus größten Theil sind die für Kleiderzwecke ausgestellten Stoffe keine solchen, wie man sie täglich auf der Straße sieht, nicht mal im Salon oder im Ballsaal dürfte man sie häufig treffen, es sind eben Waaren, die für eine Weltausstellung angefertigt worden sind, um zu zeigen, was in künstlicher und technischer Hinsicht in der Hauptstadt der Seiden-Industrie geleistet werden kann. Was Lyon an eigentlicher Stapelware macht, ist wenig vertreten, und das ist der Hauptgrund, weshalb sie die Ausstellung diesen überwältigend, großartigen Eindruck macht. Diejenigen Fabrikanten, die eben nicht sog. Blender sind, sondern ihre markgängigen Fabrikate vorführen, sind daher auch wohlweislich an einer Stelle untergebracht, wo sie weniger sichtbar sind, wie in den Schränken, die im Halbdunkel die Trennung der ersten und zweiten Abtheilung bilden und durch die großgemusterten Prachtstoffe von Taffinari u. A. an und für sich in den Schatten gestellt werden, und doch dürften ihre Erzeugnisse gerade für den Fachmann, der nicht geblendet sein will, von Werth sein. So stellten z. B. Bickert & Fils eine größere Sammlung Pannesammte mit ganz reizenden Druckmustern in zarten Pastelltönen aus, ebenso Bompiat, Brassens & Monteffuy eine reiche Auswahl ihrer Fabrikate ausliegt. Bauffier & Payan Fils bringen gleichfalls die luftigen durchet d'Orient; ferner Mousseline, Crêpons und einen Stoff, dessen Name „Illusion" uns für den Stoff und seine Bestimmung recht geeignet scheint. Natürlich sind die Farben dem zarten Material angepaßt. Doch es ist unmöglich, Alles zu erwähnen, was schön ist, wir müssen, um die französische Seiden-Industrie in allen ihren Zweigen kennen zu lernen, Lyon verlassen und Bandindustrie verweilen, denn auch hier ist eine große Menge des Bandstuhles sind hier zu sehen, vom schmalsten Seidenoder Sammtbändchen, wie die Mode sie mit Vorliebe für Garnirungszwecke verlangt, bis zum breiten Schärpenband mit weiter oben schon erwähnte Mode der Chinéeffekte zeigt sich auch bei den Bändern in großem Maße; man sieht diese auch mit sammtartig aufgeschnittenen Streifen, die die Wirkung ungemein erhöhen. Zur Zeit recht beliebt sind die auf Bandstühlen gewebten Bilder, in welchen man es schon zu einer außerordentlichen Feinheit gebracht hat und die ja auch in Krefeld vielfach gemacht werden. Man sieht an den St. Etienner Bändern, daß eine wirklich künstlerische Wirkung nur zu erzielen ist, wenn an einer Stelle gespart wird. Das feinste Material, eine möglichst große Jacquardmaschine, feines Patronenpapier und möglichst viele Karten, dazu natürlich ein künstlerisch geschulter Patroneur, das sind die Erfordernisse, um wirklich Schönes zu schaffen. Gar zu leicht werden sonst Portraits zu Karrikaturen und andere Darstellungen durch Verzeichnungen unangenehm. In St. Etienne wird in dieser Hinsicht nicht gespart, daher sind auch die Bilder und Bildchen wirklich gelungen; man betrachte die Ansichten von Ausstellungsbauten, die vielen Genredildchen oder endlich die religiösen Figuren wie Maria virgo, Mater amie, Unsere liebe Frau von der immerwährenden Hülfe u. a. m. und man wird das hier Gesagte bestätigt finden.

Doch wir haben jetzt das Gefühl, als wenn wir unsere Leser genügend lange durch die Ausstellsäle geschleppt haben und ihnen von der köstlichen Seidenkost genug vorgesetzt haben. Wie man das beliebteste Leibgericht satt bekommen kann, wenn man es, wie z. B. unsere Rheintorpedofahrer dicke Bohnen mit Schinken, täglich vorgesetzt erhält, so wird man sich auch nach andauernder Beschäftigung mit Seidenstoffen einmal nach etwas anderem sehnen. Wer zur Abwechslung Wolle, Baumwolle oder Leinen liebt, der kann gleichfalls auf der Ausstellung volle Befriedigung finden. Besonders Frankreich ist auch hierin ungemein reich vertreten. Man wird dann auch auf die reiche Ausstellung der Hülfsindustrien stoßen, die, wie die Färberei, Bleicherei, Druckerei und Appreteur es der Weberei erst ermöglichen, die von uns beschauten tertilen Kunstwerke zu schaffen. Wer die hohe Kunst in Verbindung mit der Textilkunst sehen will, der begebe sich in die Hallen an der Invalidenesplanade und sehe was die Gobelinwebereien dort Herrliches ausgestellt haben. Wir wollen jedenfalls hiermit unsere Betrachtungen der Seiden-Industrie auf der Pariser Weltausstellung schließen in der angenehmen Hoffung, daß diese natürlich nur in großen Umrissen gehaltenen Ausführungen, bei einem etwaigen Besuch unserer Leser im schönen Seinebabel, wenn auch nur in geringem Maße, zur Orientirung dienen mögen.

Vermischtes.

* **Das hundertjährige Bestehen der Graf Ballestrem'schen Majoratsherrschaft Rudabiskupitz-Plawniowitz.** Die Majoratsherrschaft Rudabiskupitz-Plawniowitz. Die Majoratsherrschaft des Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem ist in diesem Jahre ein Jahrhundert im Besitze der gräflich Ballestrem'schen Familie. Das Majorat wurde von Franz Wolfgang v. Stechow im Jahre 1751 gegründet. Nach dessen Tode ging das Majorat im Jahre 1800 in den Besitz des Grafen Karl Franz Ballestrem über. Die ganze Herrschaft umfaßt über 11,000 Morgen. Ihr Hauptwerth liegt in den zahlreichen industriellen Anlagen, wie Steinkohlengruben, Hochöfen, Hüttenwerken, Dampfziegeleien. Der größte Theil der Landfläche ist mit Wald bestanden. Auf dem anderen Theile wird Landwirthschaft betrieben. Die Jahrhundertfeier des Majorats und der Grube „Brandenburg" begann am 18. Juli. In der Feier waren erschienen der Oberpräsident Herzog zu Trachenberg, der Berghauptmann Pinno, die Landräthe der Kreise Gleiwitz und Zabrze, die Vertreter der oberschlesischen Gewerke, die dem Grafen Ballestrem verwandten Familien. Nach einem Gottesdienste begann, so lesen wir in der „Reisser Zeitung", um 11 Uhr auf dem Grubenplatze der Brandenburggrube die Feier. Graf Ballestrem hielt eine Rede, die mit dem Hoch auf den Kaiser schloß. Generaldirektor Pieler gab alsdann einen Rückblick auf die Geschichte der Brandenburggrube und setzte die versammelten

Ansprache, die mit einem hoch auf den deutschen Kaiser schloß.

W **Brüssel**, 23. Juni. **Der Minister des Aeußern** giebt bekannt: Heute Morgen erschien im Ministerium des Aeußern der chinesische Geschäftsträger, welcher erklärte, daß er am Samstag Abend von den **chinesischen Gesandten in London und Brüssel** (!) folgendes Telegramm erhalten habe: „Erhalte soeben eine Depesche des Vicekönigs von Nanking, in welchem bestimmt versichert wird, daß die fremden Vertreter in Peking wohlbehalten seien. Auf das von dem belgischen Minister des Aeußern dem chinesischen Geschäftsträger geäußerte Verlangen habe der chinesische Gesandte geantwortet: Er habe auf indirektem Wege an das Tsungliyamen in Peking telegraphirt, um den belgischen Gesandten in Peking mit dem Minister des Aeußern in Verbindung zu setzen."

W **London**, 23. Juli. Die „Times" berichtet aus Hongkong vom 22. dss. Mts.: Heute wurde der 30. Geburtstag des Kaisers von der chinesischen Kolonie der Kaufleute mit großerer Begeisterung gefeiert, als gewöhnlich. Hier herrscht Unruhe wegen der Möglichkeit einer Erhebung in Kanton.

W **Mailand**, 23. Juli. Das Vorbereitungskommando des **deutschen ostasiatischen Expeditionskorps** ist heute früh 1½ Uhr eingetroffen und wurde vom General Feraa, dem ersten Sekretär des deutschen Konsulats, Eckhardt, einem italienischen Offizier und zahlreichen Mitgliedern der deutschen Kolonie, sowie einer großen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt. Zwischen den deutschen und italienischen Offizieren und Soldaten herrscht eine sehr herzliche Unterhaltung. Es wurde Bier gereicht und auf guten Erfolg der verbündeten Waffen getrunken. Das Detachement reiste um 2½ Uhr unter lebhaften Kundgebungen der Menge weiter. Die Musik spielte: „Heil Dir im Siegerkranz!"

W **Petersburg**, 23. Juli. Ein Telegramm eines Ingenieurs der chinesischen Bahn von der Station Pagranitschnaja im Primorskischen Gebiet vom 18. ds. Mts. besagt: Am 10. Juli verließen die Bahnarbeiter der elften Sektion sowie die Beamten und die Schutzmannschaft die Station Chantachezi. Die Station wurde von den Chinesen geplündert und in Brand gesetzt; die Telegraphenverbindung mit Charbin ist gestört. Die am 10. Juli nach Charbin dirigirte Schutzmannschaft wurde bei Muren von 400 gut bewaffneten Chinesen angegriffen, letztere wurden von der Eisenbahnwache zurückgeschlagen. Von den Russen wurde ein Mann getödtet und drei Mann vorwundet; auf Seite der Chinesen fielen 60 Mann. Ein Telegramm eines Ingenieurs der östlichen chinesischen Bahn von der Station Algatschi in Transbaikalien vom 20. ds. Mts. besagt: Chailar wurde von chinesischen Truppen besetzt. Die Schutzmannschaft wird bei Charbin zusammengezogen. Das Organ des Handelsdepartements meldet: Ein Theil der russischen Schutzmannschaft meldete sich in Ljatjan, die Chinesen zogen sich nach der Jyndschou-Ljaodunbucht zurück. Beim Herannahen der Abtheilung des Generals Orlow zogen sich die Chinesen bei Bruszeaja Kimarska vom Amur zurück. — Bei Tientsin rekognoszirende Chinesen wurden von den Japanern und Kosaken geschlagen, wobei 8 Japaner getödtet und 1 Kosak verwundet wurden. Viele Chinesen wurden gefangen genommen. — Bei Wei-hai-wei kam es zu zwei Zusammenstößen zwischen Engländern und Chinesen. Den Engländern gelang es, nachdem sie aus der Festung eine Verstärkung erhalten hatten, die Chinesen nach hartnäckigem Kampfe zu schlagen. Zweihundert Gewehre wurden erbeutet.

Telegraphische Depeschen
der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Rastede**, 23. Juli. Die Vorstandsmitglieder des deutschen Schulschiffvereins leisteten am 21. ds. einer Einladung des Protektors des Vereins, des Großherzogs von Oldenburg, nach Schloß Rastede zu einer Vorstandssitzung Folge. Es wurde beschlossen, den Bauauftrag eines Schulschiffes zu genehmigen. Das Schiff wird als dreimastiges Vollschiff gebaut und zur Aufnahme bis zu 200 Schiffsjungen eingerichtet. Es soll durchweg deutsches Material zur Verwendung gelangen. Die Vereinsmitglieder verließen Nachmittags Rastede um in Brake und Nordenham die Hafenanlagen und Kabelwerke sowie die Anlagen der deutschen Dampffischereigesellschaft der Nordsee zu besichtigen. Abends vereinigten sich die Mitglieder, einer Einladung des Norddeutschen Lloyd folgend, zu einem Diner an Bord des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große" in Bremerhaven.

W **Kronenbarg**, 23. Juli. Der Kronprinz von Griechenland reiste gestern Abend zu einem längeren

W **Konstantinopel**, 23. Juli. Der Dragoman des französischen Vizekonsulats in Kirkkilise im Vilajet Adrianopel wurde von Räubern entführt, welche ein Lösegeld von 4000 türkischen Pfund verlangen. Die französische Botschaft machte Vorstellungen bei der Pforte, die darauf mittheilte, daß Maßregeln zur Befreiung der Gefangenen getroffen seien.

W **Barmen**, 23. Juli. Am Samstag ertranken im Sammelbecken der Barmer Thalsperre bei Beyenburg beim Baden zwei junge Leute.

W **London**, 23. Juli. Der Cunarddampfer „Campania" von New-York nach Liverpool, stieß am Samstag früh im irischen Kanal mit der Bark „Embleton" zusammen, die nach Neufeuland fuhr. Die Bark „Embleton" sank. Es wird gemeldet, daß 11 Personen, darunter der Kapitän, ertrunken sind.

Bergleute von verschiedenen Zuwendungen in Kenntniß, die der Graf aus Anlaß der Feier gemacht hat. Dem Kasinerabschaftsvereine, der eine Bindeglied zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern darstelle, hat Graf Ballestrem aus den Ueberschüssen der Grube alljährliche Zuwendungen zugesagt. Die diesjährige beträgt 100 000 M. Den Beamten ist eine Remuneration in der Höhe des Monatsgehalts überwiesen worden. Ferner hat sich der Graf zur Errichtung einer dritten Kleinkinderschule und einer Kleinkinderbewahranstalt im Orte bereit erklärt. Da die Kirche den räumlichen Bedürfnissen nicht mehr entspricht, soll die St. Josephskapelle auf Kosten des Grafen bedeutend erweitert werden. Endlich übernimmt der Graf die Kosten für die Errichtung eines Gebäudes, in dem ein Saal für die Unterhaltung der Arbeiter, eine Bibliothek, Lesehalle, Kochschule u. s. w. eingerichtet werden sollen. Der Oberpräsident Herzog zu Trachenberg überbrachte die Glückwünsche der Regierung und verkündete gleichzeitig verschiedene Auszeichnungen. Dem Grafen Ballestrem ist, wie bereits mitgetheilt, der Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikat Excellenz, dem Generaldirektor Pieler der Charakter als königlicher Bergrath, dem Rentmeister Lifs der Kronenorden 4. Klasse und den Bergleuten Janik und Ullmann, die 60 Jahre lang im Dienste des Grafen Ballestrem stehen, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Der Bergmann Walzuch brachte die Glückwünsche der Arbeiterschaft zum Ausdruck. An die Feier schloß sich eine Besichtigung des Innern der Grube; darauf folgte ein Festmahl zu 34 Gedecken. Nachmittags 6 Uhr fand auf dem Grubenplatze eine Festaufführung statt.

Kunst und Wissenschaft.

* **München**, 21. Juli. Zu dem fünften internationalen Kongreß katholischer Gelehrter vom 24.—28. September sind bereits 1000 Personen angemeldet.

Briefkasten der Redaktion.

W. H. 1. Die Zahl der Wähler bei der Papstwahl im Februar 1878 betrug 62. Die Majorität war ⅔, wie sie für die Gültigkeit der Wahl nöthig ist, also 42 Stimmen. Da aber der Gewählte [illegible] bei der Berechnung nicht mitzählen konnte, so waren 43 Stimmen erforderlich. Bei der ersten Abstimmung fielen gerade 42 Stimmen auf den Kardinal Joachim Pecci. Diese 42 Stimmen wurden durch den Modus der Accession bestätigt und es schlossen sich noch drei weitere an. 2. Man kann sich nicht vor dem Schiedsmann mit einem Schuldner vergleichen.

Für's Haus.

n- Um Fleisch an heißen Tagen frisch zu halten, legen di Jnwaner dasselbe in ein Gefäß, bedecken es mit ganz heißem Wasser und schütten Oel auf dieses. So wird das Fleisch von der Luft abgeschlossen.

* Zur Obstzeit bereiten die Flecken, welche die verschiedenen Obstsorten insbesondere auf dem Weißzeug in unangenehmer Weise hinterlassen, der Hausfrau viele Sorgen, von denen die liebe Jugend keine Ahnung hat. Unter den verschiedenen Mitteln zur Entfernung der Flecken spielt der Citronensaft aber der Saft der reifen weißen Johannisbeere eine Hauptrolle. Die Flecken werden, wie der „Praktische Wegweiser", Würzburg, schreibt, damit befeuchtet und, wenn verschwunden mit Regenwasser ausgewaschen; aus Atlas und sonstigen Seidenzeugen werden dieselben entfernt, indem das Pulver mit gebrannten Knochen darauf gestreut und 10—12 Stunden lang liegen gelassen wird. Das Bestreuen muß auf beiden Seiten des Stoffes geschehen, da Obstflecken durch denselben hindurchdringen und deshalb von zwei Seiten bekämpft werden müssen.

Botendienst

haben wir außer in der Stadt Krefeld in nachbenannten Orten eingerichtet. **Abonnements-Bestellungen** auf die **„Niederrheinische Volkszeitung"** täglich **zwei** Ausgaben, Bezugspreis monatlich **75** Pfg., pro Quartal **2,25** Mk. werden von den untengenannten Boten noch fortwährend entgegengenommen

in **Bockum** bei unserem Boten Bolten.
„ **Fischeln** „ „ „ Rillges.
„ **Hüls** „ „ „ Brands, Geldernsche straße 24.
„ **Oppum** „ „ Botin Frau Senden, Nr. 84 am Bahnhof.
„ **Linn** „ „ „ „ Hormann, Lindenstraße 22.
„ **St. Tönis** „ Boten Busen, Vorsterstraße.
„ **Traar** „ „ „ Steegmann, Straße von Traar nach Verberg 68.
„ **Uerdingen** „ Botin Frau Gehnen, Markt 16.
„ **Lank** „ Bote André.
„ **Niederbruch** „ Botin Frau von der Weyden bei Fischeln.

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Dienstag, 24. Juli. Etwas weniger warm, veränderlich bis zu strichweisem Regen. Wind nordwestlich bis nördlich.

Handel und Verkehr.

* **Essen**, 23. Juli. Die Umlage des Kohlensyndikats im Juni beträgt wieder 3 Proz. wie in den Vormonaten.

* **Gründung eines Salzsyndikats.** Im Verhältniß zu den Kohlen- und sonstigen Materialpreisen sind die Salzpreise so niedrige, daß einzelne Salinen nur noch mit Verlust arbeiten. Um nun diesen wieder eine einigermaßen sichere wirthschaftliche Basis zu verschaffen, ist man in den Kreisen der Salinenbesitzer mit der Gründung eines Salzsyndikats beschäftigt. Durch die Wirksamkeit desselben hofft man auch den zwischen einzelnen Landestheilen, z. B. zwischen der Provinz Hannover und dem Reichslande Elsaß-Lothringen ausgebrochenen erbitterten Konkurrenzkampf wieder zu beseitigen, der hauptsächlich mit zur Geschäftsdepression beigetragen hat. Die Erhöhung des Salzpreises wird aber trotz der Konvention nur eine geringe sein und den Engrospreis höchstens um 10—15 Pfg. pro Ztr. steigern.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin**, 23. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Verkehr an der heutigen Fondsbörse gestaltete sich im Großen und Ganzen sehr ruhig. Es fehlte an Anregung, eine lebhafte Bewegung im Allgemeinen hervorzurufen. Auf dem Montanmarkte stellten sich Hüttenaktien und Bergwerkspapiere bei Beginn etwas niedriger, erholten sich aber im weiteren Verlaufe unter mäßigen Schwankungen. Gelsenkirchener und Harpener gleich zu Beginn über den Schlußkurs vom Samstag notirt. Bankaktien schwächten sich in Folge der herrschenden Geschäftslosigkeit ganz unbedeutend ab. Von Fonds waren Italiener auf Deckungen der Spekulanten des Heimathlandes ziemlich lebhaft im freien Verkehr. 4½ Proz. Chinesen wurden gehandelt auf um 1½ Proz. höhere Schätzungen aus London, weil man jetzt den chinesischen Nachrichten über die Lage der Gesandten mehr Glauben schenkt und weil man infolgedessen die Lage für China günstiger zu beurtheilen geneigt ist. In zweiter Börsenstunde trat eine Abschwächung ein auf matten Wien und auf das Gerücht, daß die Lothringer Eisenwerke ihre Preise um 2 Mk. ermäßigt hätten. Der Schluß war wieder fester. Ultimogeld ungefähr 4½ Proz. Der Schluß des offiziellen Verkehrs war fest auf Londoner Kurse und Hüttenaktien; im Anschluß daran Kohlenbergwerkswerthen steigend auf günstigen Abschluß von Laurahütte und Bochumer Gußstahl.

	Juli 21.	Juli 23.		Juli 21.	23.
Berl. Handels-Gesell.	148.75	147.60	Ungar. Goldrente	98.40	98.30
Berliner Bank	110.60	110.60	Accumulat.-Fabr.	127.00	127.00
Darmstädter Bank	132.60	132.00	Bielefeld. Maschin.	244.75	244.00
Deutsche Bank	188.50	188.75	Boch. Bgw. Gs. C.	84.90	84.50
Diskt.-Ges. A. abgz.	176.25	175.25	Bochumer Gußstahl	197.50	195.80
Dresdener Bank	148.60	148.00	Bras. Brkl.-Ver. Meer	000.00	000.00
Nationalbank f. D.	134.50	134.00	Dortmund. Union	102.40	101.50
Oest. Kredit-Aktien	207.60	206.90	Düsseldorf. Kamm.	98.00	98.20
Peters a. A., Krefeld	124.25	124.25	Düsseld. Eisenbahnb.	240.50	240.00
Gaschtehrader	000.00	000.00	Duisseld. Eisenhütte	203.50	200.50
Ung.-Boberschau			Maschinenfab.	165.75	164.75
Gothardbahn	000.00	000.00	Eibenf. Farbenw.	298.50	299.50
Südösterr. (Lomb.)	23.90	23.40	Gladb. Wollindust.	90.00	90.00
Ostpreuß. Südbahn	00.00	00.00	Gladb. Spinnerei	192.00	000.00
Krefelder Eisenbahn	103.10	103.10	Gelsenkirch. Bergw.	193.25	193.60
Krefeld. Verb. Lokalb.	000.00	000.00	Gerresh. Glashütte	132.75	132.75
Oberl. Bahnbr. 3½%	00.00	00.00	Harpener Bergw.	186.90	186.40
Pomm. 4% Pfandbr.			Hibernia	209.25	207.25
3.5% unk. b. 1905	98.00	97.80	Hörder Eisenwerk	283.00	282.75
R.-B. Bdf. 1905 4%	98.40	98.40	Köln Bergw.	408.75	400.75
do. II. IV. 1904 3½	90.25	90.00	Sel. Lederf. Kol. Köln	85.25	84.50
do. VI. unk. 1908 4½	91.75	91.75	Laurahütte	214.10	212.00
do. VII. unk. 1908 4%	99.80	99.80	Nassauer Bergw.	174.90	172.90
do. VIII unk. 1910 4%	100.00	100.00	Pongs Spinnerei	192.25	192.50
Italiener	92.60	00.00	Rhein. Stahlwerke	172.50	172.50
Russen 1880er	00.00	00.00	Rhein.-Westf. Pulv.	261.00	258.00
neue russ. 4% Anl.	97.40	97.90	Sangerh. M.-Akt.	298.00	298.50

Kassennoten 216.00.

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	169.15	London	8 Tage	20.46
	2 Monate	167.80		3 Monate	20.27
Belg. Plätze	8 Tage	80.95	Neu-York		4.1950
	2 Monate	80.30	Paris	8 Tage	81.40
Ital. Plätze	10 Tage	74.80		2 Monate	81.00
" "	2 Monate	74.30	Schw. Plätze	8 Tage	80.85

Reichsbank-Zinsfuß seit 18. Juli 1900: Wechsel 5 Proz. Lombard 6 Proz.
Berliner Platz-Wechsel-Zinsfuß 4½ Proz.

Amsterdam	3½	Kopenhag.	6-6½	Madrid	4
Brüssel	4	Lissabon	4	Paris	3½
Ital. Plätze	5	London	4	Petersburg	5½
				Schw. Plätze	3
				Wien	4½
				Skandi. Plätze	6

Kölner Börse vom 23. Juli:

Düsseldorfer Dampfschiff	134.00	Kölner Gummifabrik	120.00
Kölner	126.50	Chem. Fabrik Weiler	200.00
Gladbach. Baumwollsp.	152.00	Köln. Elektr.-Akt.	65.00
Kölner "	40.00	Rhein.-Nass. Bergw.	130.00
Mechern. Flachsspinnerei	132.50	Köln.-Rottw. Pulverfab.	194.00

Produkten-Börse.

* **Berlin**, 23. Juli. (Eigener Drahtbericht.) (Preis in Mark für 1000 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.) Weizen Juli 000,00, Sept. 156,75, Okt. 157,75 M., Roggen Juli 142,00, Sept. 138,25, Okt. 138,00 M., Hafer Juli 000,00 Sept. 128.00 M. Mais Juli 119,00, Sept. 108,75 M. Rüböl Okt. 58.50, Nov. 00,00. Spiritus 70er loco 50,40 M.

Am Frühmarkt herrschte gute Kauflust; doch konnten die für Weizen und Roggen im Lieferungshandel merklich höheren Preise nicht aufrecht erhalten werden in Folge des ziemlich kräftigen Angebots; bei Roggen wohl weist auf russische Offerten. Der Preisstand der beiden Getreidearten war gegen Samstag wenig verändert. Hafer war träge. Rüböl sehr ruhig. 70er Spiritus 50.40, Umsatz 5000 Liter. — Weiter trübe.

Niederrheinische Kredit-Anstalt

Kom.-Ges. a. Aktien — Peters & Co.
Grundkapital M. 21,000,000, Krefeld, 21. Juli.
Rücklagen ca. M. 4,000,000,

Wechsel.		Brief	Geld	Geld-Kurse	Nehm.
Amsterdam / Rotterdam	100 Gulden	k. S. 169.35	168.95	Souvereigns	20.40
		2 M. —	—	englische Noten	20.44
Antwerpen / Brüssel	100 Frc.	k. S. 81.35	81.05	20-Frc.-Stücke	16.25
		2 M. —	—	5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	k. S. 20.48	20.44	französ. Noten	81.20
do.	1 L.	2 M. —	20.24	belgische "	81.00
Paris	100 Frc.	k. S. 81.55	81.25	holländ. "	168.10
do.	100 Frc.	2 M. —	—	amerikan. Gold	4.19
Italien. Plätze		k. S. 76.50	75.90	" Noten	4.15
do.		2 M. —	—	österreich. "	84.25
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k. S. 81.00	80.70	Reichsmünzen	80.60

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Verwaltung von Werthpapieren. Dokumenten aller Art und **Aufbewahrung von Werthgegenständen.**
Auskunft über Geschäftsverhältnisse, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Kontl, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung wie auf Wechsel bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhafter Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutschen Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide.

* Elberfeld, 21. Juli. Bei der hiesigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 19 Kts. 1003 Kilogr. Vom 1.—21. Juli 223 Kts. 15 387 Kilogr. Total: 242 Kts. 16 390 Kilogr.

Baumwolle.

* New-York, 21. Juli. Baumwolle 10. Orleans 10⅜. Zufuhr 6000 B., Export nach England 0000 B., dem Kontinent 0000 B. Lieferung: Aug. 9.26. Sept. 8.71. Okt. 8.39. Nov. 8.24. Dez. 8.21. Febr. 8.22. Tendenz: Befestigte sich im Verlaufe auf Deckungskäufe und schloß gut behauptet.

Viehmärkte.

□ Neuß, 23. Juli. (Viehzutrieb-markt.) Der erste Geldviehmarkt wies eine Zufuhr von etwa 45 Stück, darunter einige Stallkühe, auf. Bezahlt wurden 1. Qual. 60-63 M., 2. dem Kontingent 0000 B. 57 M. die 60 Kilo Schlachtgewicht. Der Markt findet jeden Montag bis zum Spätherbst statt.

* Köln, 23. Juli. Schlachtviehmarkt. Auftrieben 738 Tieren, 1. Qual. 67-68, 2. Qual. 62-64, 3. 58-60, 4. 52-54, 5. 10 Stück 1. Qual. 60-00, 2. 55-56, 3. 52-53, 4. 48-50, 5. 42-44 M., 59 Stück 1. Qual 59-00, 2. 53-57, 3. 50-52 M. 1512 Schweine, 1. Qual. 53-54, 2. 50-51, 3. 47-48, 4. 44-46 M. die 50 Kilo Schlachtgew. Im Ganzen wird Geschäft klau, in Ochsen und Kühen Ueberstand. Im Schweinen Geschäft ruhig, fette und schwere Thiere fast unverkäuflich, voraussichtlich wird geräumt werden.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* Neuß, 23. Juli. Getreide. Weizen 1. Qual. 17.00, 2. 16.50, 3. 16.00 M., Roggen 1. Qual. 15.60, 2. 14.80, 3. 14.10 M., Hafer 15.00, Kartoffeln 3.00-4.00. Heu 3.40-3.90. Haferstroh 4.40 M. die 50 Kilo. Maschinenstroh 12.00. Flegeldrusch 15.00 M. die 1000 Kilo. Rüböl per 100 Kilo in Partieen von 100 Ztr. ohne Faß 62.00 M., Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) 63.50 M., gereinigtes per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkartoffeln per 1000 Kilo 106.00 M. Stroh per 50 Kilo 5.20 M. Butter 2.40 M. das Kilo. Eier 3.- stück 1.75 M.

* Vom Niederrhein, 23. Juni. Im Kälberhandel hat sich die Nachfrage wie gewöhnlich zur Erntezeit merklich gehoben bei normalem Angebot und wenig unveränderten Preisen. Im Kreise Kempen und im Landkreise Krefeld steht Stallkälber die 50 Kilo bei bester, nicht besonders viel angebotener Waare auf 53 M., bei Abnahme größerer Partien Durchschnittswaare, wenn direkt von den Landwirthen gekauft, auf 47-48 M., minderwerthige (Russisch-polnisch) 40 M., Zuchtkälber 44 M. In Rees sind die Kälberpreise gestiegen, Handel lebhafter; prima Waare bei großen Posten 54 M. die 50 Kilo, wonach sich der Preis für minderwerthige Waare regelt. In Wesel bezahlt man für prima Mastkälber (Kleiderkälbe) 46-50 M. Im Emmerich ist der Handel in Kälbern nichts weniger als lebhaft bei mäßigen Preisen; die 50 Kilo kosten 50 M. In Kleve kostet Kälbe 50 M. Im Bodegraue kostet beste Qualität (Maastäbe 28-50 M. schwere Qual. 28 M., 2. Qual. zwischen 22-23 50 M., Verpackte 1. Qual. 26-50 M., 2. Qual. 22-50 M., Edamer Käse 1. Qual. 27 M., 2. Qual. 22-22-50 M. In Gouda steht beste Sorte auf 24-26 M., 2. Sorte auf 18-22 M. In Delft kostete Käse zwischen 26-32 00 M. — Im Bereich des rheinischen Niederrheinischen Vereins zur Hebung der Rüben- und Obstkrautherstellung ist Rübenkraut sehr schwach angeboten bei guter Nachfrage; im Kleinhandel kostet daselbe 12-13 Pfg. das Pfd. Apfelkraut ist schwach angeboten; im Kleinhandel kostet reines Apfelkraut 50 Pfg. Der Kartoffelhandel in neuen Kartoffeln ist bei starkem Angebot und lebhafter Nachfrage äußerst rege bei zurückgegangenen Preisen. Runde Kartoffeln kosten 20-22 Pfg., Mostkartoffeln 25 Pfg. per Becher.

* Köln, 21. Juli. Fruchtmarkt. Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 16.70. Roggen 00.00. Hafer 0.00. Heu 9.20-11.50. Richtstroh 3.20. Preßmarktstroh 2.20. Kartoffeln (Roggen) 2.90 M. pro 100 Kilo.

* Berlin, 21. Juli. Rüböl Pert. von 100 Kil. 62.50 B., Okt. 61.50 B. 61.00 B.

* Magdeburg, 21. Juli. Kornzucker. 88% 12.90-00.00, 75% 10.40-10.65. Brodraffin. I 28.50. Brodraffin. II 28.37½, gem. Kandin. mit Faß 28.50, gem. Melis I mit Faß 28.00 bis 00.00. Rohzucker I Produkt. Transitio f. a. B. Hamburg Juli 12.00 bez. 12.15 Br., Aug. 11.97½ Br., 11.95 Gd., Sept. 11.57½ Gd., 11.60 Br., Okt.-Dez. 9.72½ Gd. 9.75 Br., Jan.-März 9.77½ Gd., 9.80 Br. — Wochenumsatz 10 000 Ztr.

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern

vom 21. Juli 1900.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	152-157	152-155	130-140	143-150
Mittelmark-Peignitz	150-155	140-152½	140-150	140-160
Lausitz	152-156	147-155	140-150	142-152
Magdeburg	148-154	149-158	142-155	147-160
Erfurt	150-154	150-155	130-140	150-155
Danzig	152-160	137	144-155	127-130
Westpr. Stettin	154-156	138-140	130-132	137-150
Posen	150-152	134-138	130-132	135-145
Breslau	145-152	140-148	124-144	130-147
Hannover Süd	150-160	150-158	150-160	150-166
Kiel	158-160	143-160	132-150	142-155
Fulda	160-165	160-165	155-160	146-150
Kassel	160	160	—	152½
Nach Privat-Ermittelung:	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	158	148	—	152
Stettin (Stadt)	155	140	132	140
Königsberg	150	134	134	128
Breslau	150	143	146	139
Posen	150	139	130	139
Mannheim	170½	142	—	142
Hamburg	157	152	—	145

Metalle.

* New-York, 21. Juli. Wien amerik. Nr. 2 North 15.50. Kupfer 16.50. Zinn 33.00. Blei 4.00. Zink 4.20.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Exerzitien
im
Pensionat der Ursulinen
Hersel (Bonn).

Die diesjährigen
Exerzitien
für Lehrerinnen und andere Damen
beginnen am **10. August Abends** und schließen am 15. August Morgens. 9852

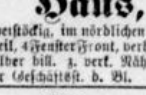
Soeben erschienen!
Porto-Taxe.

136 Seiten, im Format 23/29 cm, in starkem, hübschem Einband, bearbeitet von mehreren hiesigen Oberpostassistenten.

Die **Porto-Taxe** enthält:
a) Sämmtliche etwa **17,000 Postorte** Deutschlands, sowie die wichtigsten Oesterreich-Ungarns und die deutschen Postanstalten im Auslande mit Angabe der Zonensätze.
b) Tarife für alle Postsendungen und Telegramme des In- und Auslandes.
c) Allgemeine Bestimmungen über die Versendung von Postsendungen.

Preis M. 4.—.

Zu haben in allen hiesigen Buchhandlungen, sowie in der
J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.



Johs. Pütz
Rheinstraße 63,
gegenüber dem Stadttheater.
Spezialgeschäft für
Reiseartikel und feine Lederwaaren.
(Eigene Fabrikation.)
Reichhaltiges Lager aller Arten Koffer und Taschen, Herren- u. Damen-Hutschachteln, Kragen- u. Manschettenkasten, Plaidhüllen, Gamaschen, Schulranzen, Schulmappen, Aktenmappen, Brieftaschen. Alle Gegenstände für den Fahr- und Reitsport. 9007
Niederlage der bestbewährt. Lippolder Rohrplattenkoffer.
Anfertigung von Musterkoffer für alle Branchen.

Ladenlokal in Neuss.

Ein sehr schönes **Ladenlokal mit Einrichtung,** beste Geschäftslage von Neuß, Ecke einer Kreuzstraße, mit 3 großen Schaufenstern, sehr geeignet für Delikatessen-, Südfrüchten-, Obst-, Eier- und Kolonialwaarenhandlung, mit und ohne Wohnung, **per sofort** oder 1. Oktober dss. Js. zu vermiethen. 3056

Zu erfahren beim Eigenthümer
Chr. Schellens, Möbelfabrik,
Neuß.

Gerichtlicher Verkauf.
Dienstag, den 24. Juli 1900, Nachmittags 3 Uhr,
werde ich im Hofe des Hauses Ringstraße 21
einen Luxuswagen
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Büchel, Gerichtsvollzieher, Krefeld, Driesendorferstr. 65.

Haus,
zweistöckig, im nördlichen Stadttheil, 4 Fenster Front, verhältnißhalber bill. z. verk. Näheres in der Geschäftsst. d. Bl. 3052

Gut
von ca. 60—70 Morgen, in der Nähe größerer Städte mit sehr guten Bahnverbindungen, ist an einen solventen tüchtigen Landwirth, verheirathet, unter kulantesten Bedingungen
zu verpachten.
Uebernahme von Inventar und 2 Pferden Bedingung. Antritt sofort oder später.
Offerten unter D. Sch. 3144 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Guterhaltenes 5958
Ritzbrett
zu kaufen gesucht.
Klöckner & Mausberg,
Kempen (Rh.)

1. Etage,
4 durchgehende Zimmer, mit oder ohne Speicherzimmer, per Martini an stille Familie zu vermiethen Steppenstr. 9. *

Wittwe mit 2 erwachsenen Kindern sucht jetzt oder später
freie Wohnung
im Geschäft oder sonstwo mit der Verpflichtung z. Reinhaltung 2c. Offerten unter A. O. 3146 an die Geschäftsstelle d. Bl. *

Ein junger
Mann,
der im September seine dreijährige Dienstzeit bei der Kavallerie beendet, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse,
Stelle als Kutscher,
Diener, Packknecht oder sonst einen Vertrauensposten.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 3147

Ackerpferde.
Auf der Ziegelei Michels zu Osterath stehen 2 Ackerpferde (1 Münsterl. Fohlen, Stute) davon soll eins verkauft werden. 7774
Ankäufer hat die Auswahl.

Postkarten-Automat,
für Wirthe sehr lohnend, billig zu verkaufen Hülserstr. 30. *

Gegründet 1875. — Telephon 824.

Josef Bäumer, Uhrmacher,

Hochstraße 33, Hochstraße 33.

Uhrenhandlung, Gold- und Silberwaaren, Juwelen, Alfenide.

Grösste Auswahl, bei konkurrenzlosen Preisen.

Echt silberne Remontoiruhren . . . Mark **8.50,**
„ goldene „ . . . „ **14.75,**
bis zu den feinsten Glashütter und Repetir-Uhren.

Echt goldene Ringe, Brochen, Ohrringe Mark **1.50**
bis zu den theuersten.

Für jede Uhr 3 Jahre **schriftliche** Garantie, auch gültig bei den von mir gegründeten Firmen **Bäumer & Cie.** in Dortmund, Barmen, Essen, Bochum, Hagen, Oberhausen, Gelsenkirchen, Herne.

Artikel für Fest-Geschenke und Ehren-Preise

in größter Auswahl und zu Vorzugspreisen.

Reparaturen schnell, gut und billig.

Bäumer & Cie. in Hagen, Oberhausen, Gelsenkirchen, Herne.

Bäumer & Cie. in Dortmund, Barmen, Essen, Bochum.

G. Hettlage,

Düsseldorf, Kloster- und Kreuzstraßen-Ecke, Telephon 1248.

Krefeld, Neußerstraße 70, Telephon 1174.

Deutschlands
größtes Spezial-Geschäft für bessere fertige

Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben.

Fertige Livreen-, Jagd- und Sport-Bekleidung.
Schwarze ein- und zweireihige Gesellschafts-Anzüge.
Frack- und Smoking-Anzüge.

Eisschränke

Eismaschinen, Eisformen,
Flaschenschränke, Fliegenschränke,
Einmachbüchsen, Einmachgläser,
kupferne Einmachkessel,
Fruchtpressen, verschiedene Systeme,
deutsche und amerik. Rasenmäher,
Rasensprenger.

Gaskocher.

Petroleum-Herde.

Wilh. Ziellenbach,

Friedrichstraße 12. Telephon 793.

C. A. Jansen

109 Königstrasse 109,

empfiehlt sein großes Lager in

Teppichen

aller Art, abgepaßt und vom Stück.

Gardinen, Tüll, Spachtel-Ocre, neueste Dessins und Qualitäten.

Portièren, gestreift und bestickt, in Wolle, Plüsch und Tuch.

Reise-, Tisch- und Divan-Decken.

Rouleaux- und **Möbelstoffe** in Damast, Rips, Fantasie, Moquette und Kameeltaschen.

Cocos- und **Linoleum-Läufer** und **Matten, Auflegestoffe, Wachs-** und **Ledertuche.**

Sämmtliche Polster- und Dekorations-Artikel.

Gegründet 1883 — German Linoleum Manufact. Company Ltd — LINOLEUM FABRIKEN STAINES DELMENHORST — ERSTE DELMENHORSTER LINOLEUM-FABRIK

Linoleum

der altbewährten Delmenhorster Marke **Hansa,**
bedruckt, Granit und Inlaid,
Muster und Farben durch und durch,
Parquet- und Blumenmuster. — Auch fertig verlegt.